

Hexenjagd

Samstag, der 21. August 1637

Wieder einmal sah man Anna Rüdebusch spazieren gehen. Wohin sie jedes Mal ging, wusste keiner. Anna war immer lange unterwegs, manchmal kam sie gar nicht mehr nach Hause und wenn sie es doch tat, redete sie nur über Gott und ihre Sünden. Johannes, der älteste der Brüder, hielt sie für verrückt, doch Joachim mochte diese Seite von Anna. Er könnte ihr stundenlang zuhören. So ging es immer, Anna kam nach Hause, machte den Haushalt und erzählte von Gott.

Doch als Anna dann unerwartet und ohne festen Mann an ihrer Seite schwanger wurde, wurde es schlimmer, sie flehte um Vergebung, doch wurde nicht erhört. Joachim machte sich Sorgen, schließlich mochte er Anna ja.

Nachdem das Kind zur Welt kam, waren die Brüder erleichtert, jedoch auch besorgt, denn der Vater des Kindes war immer noch unbekannt. So machte sich Anna wieder auf ihren Spaziergang, sie beschloss sich Hilfe zu holen, denn sie dachte, ihr Kind sei vom Teufel besessen. Ihre Bekannten schrakten zurück, als sie das Kind sahen, sie spürten, dass es unrein war, und wollten nichts mit dem Kind zu tun haben. Sie rieten Anna, das Kind zu reinigen und sich von ihren Sünden befreien zu lassen. Also machte sich Anna am späten Abend mit ihrem Kind auf den Weg zu einem nahegelegenen Fluss am Hof und versuchte, es zu reinigen. Es war schon dunkel und Anna sah nicht mehr viel. Als sie versuchte aus dem Fluss hinauszuklettern, stolperte sie über eine Wurzel und ließ das Kind fallen. Sie versuchte hinterher zuschwimmen, doch sie verlor das Kind aus den Augen und es ertrank. Sie fing an zu beten, doch sie erhielt keine Antwort, also ging sie wieder zu den Brüdern auf den Hof, um ihre Tat zu vergessen. Sie versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, doch die Brüder merkten, dass etwas nicht stimmte. Sie versuchten es zu ignorieren und führten ihren Alltag fort.

Joachim beschloss in die Stadt zu gehen, denn er wollte neue Hühner für seinen Stall kaufen. In der Stadt waren alle Augen auf ihn gerichtet, sie beobachteten ihn und redeten über die schrecklichen Dinge, die sie gehört hatten. Joachim wusste nicht, wie ihm geschah, als plötzlich ein junges Mädchen aus der Menschenmasse hervortrat. Sie sah ihn an und zeigte auf ihn, dann sagte sie. „Er! Er hat Anna Rüdebusch bei sich aufgenommen und hat ihre Lügen geglaubt. Ich habe sie gesehen, gestern, am Fluss. Sie hat ihr Kind ermordet, sie ist eine Hexe!“ Joachim trat zurück, er wollte nicht glauben, was er da hörte. Die Menschenmenge wurde immer größer. Joachim war wütend, dass so ein junges Mädchen so etwas behaupten würde, dabei kannte sie Anna ja gar nicht.

Er wollte dem Mädchen nicht glauben und versuchte, das Geschehene zu vergessen, aber er sah es immer wieder vor seinen Augen, wie Anna ihr Kind in den Fluss warf. Am späten Nachmittag des gleichen Abends war auf dem Hof der Brüder viel los, überall standen Menschen. Sie wollten wissen, wie jemand wie Anna so etwas Schreckliches tun könne. Doch Anna schwieg, sie schaukelte auf ihrem Stuhl leicht hin und her und summete eine

Melodie vor sich hin. Johannes war entsetzt, wie konnte er nicht sehen, dass Anna böse war? Der dritte und jüngste Bruder kam auf den Hof, Jens, er war mehrere Wochen verreist, um für Geld zu sorgen. Er stürmte auf den Hof und zerrte Anna in den Stall. Sie sollte büßen für das, was sie getan hatte. Jens holte seinen Gürtel heraus, doch Anna schaute ihn nicht an, sie blickte an die Decke.

Anna fing an zu schreien: „Hätte Gott mein Kind auf Erden gewollt, so hätte er es mir gelassen, doch das hat er nicht! Ich verdiene kein Kind, ich verdiene keine Aufmerksamkeit! Ich gehöre in die Hölle, genauso wie sie auch!“ Jens legte den Gürtel zur Seite und sagte mit ernstem Blick: „WER IST SIE?“ Anna verstummte, sie schaute wieder einmal an die Decke. Jens bemerkte, dass die Stimmen draußen lauter wurden. Er fragte Johannes, was los sei, dieser erwiderte: „Sie nehmen Anna mit, sie sagen sie ist eine Hexe.“ Joachim wollte es nicht wahrhaben, Anna würde ihr Kind nicht umbringen. Er beschloss, das Mädchen zu suchen, das Anna beobachtet hatte.

Er suchte überall, es war schon spät und Joachim wurde langsam müde, aber er wollte nicht aufgeben, er musste sie finden, für Anna. Er suchte stundenlang, gerade, als er aufgeben wollte, sah er sie. Sie rannte über Felder, als würde sie vor etwas wegrennen. Joachim kannte die Felder und schnitt dem Mädchen den Weg ab. Sie versuchte sich zu wehren, doch Joachim brachte sie zu Boden und hielt sie fest.

"Warum sagst du, Anna hätte ihr Kind umgebracht?"

"Weil sie eine Hexe ist, sie belügt euch alle!"

"Und woher weißt du das so genau?"

"Weil ich sie kenne, besser als du es jemals wirst, denn sie wird büßen müssen."

"Sag das nicht, Anna ist sehr nett, sie ist keine Hexe."

"Glaube mir, mach Anna nicht wütend, sonst endest du wie ich!"

Das Mädchen löste sich aus Joachims Griff und verschwand im Wald! Joachim blieb wie angewurzelt stehen, er wollte ihr hinterherrennen, so schnell er konnte. Doch es ging nicht, er konnte nicht fassen, was das Mädchen gesagt hatte und vor allem warum.

Er ging wieder auf seinen Hof, die Menschen waren immer noch nicht verschwunden, obwohl es schon spät war. Joachim ging mit einem leeren Blick an ihnen vorbei und legte sich, ohne ein Wort mit seinen Brüdern zu wechseln, ins Bett. Am nächsten Morgen stand Johannes früh in der Küche, er packte eine kleine Tasche. Jens war schon in der Nacht wieder abgereist, Joachim kam ebenfalls in die Küche. Er sah Johannes und fragte, was er dort täte, Johannes erwiderte: "Anna wird gleich abgeholt, sie wird verhaftet." Joachim wollte nicht glauben, was er hörte, er versuchte nachzudenken, wie er Anna retten könnte. Er musste wissen, was sie mit dem Mädchen zu tun hat. Also fragte er Anna, sie wurde blass, als er das Mädchen erwähnte.

„Nein, nein geh!“, schluchzte sie.

„Was? Ich werde nicht gehen! Wer ist dieses Mädchen? Sie verhaften dich, ich muss wissen, wer sie ist, ich will dir helfen.“

„Das hat sie auch gesagt, sie wollte mir helfen, aber sie hat nicht geholfen, SIE IST GEGANGEN, nicht ich!“

„Wann ist sie gegangen Anna, was erzählst du da, Anna, bitte?“

„Sie war meine Schwester, Luise, ich konnte ihr vertrauen, zumindest dachte ich das. Wir haben alles zusammen gemacht, wir waren noch klein. Damals waren wir zusammen draußen, als ein Mann sie festgehalten hat, er wollte uns versklaven und ins Ausland bringen. Unsere Mutter hatte uns verkauft, sie brauchte das Geld. Luise meinte, sie würde gleich wiederkommen und mir helfen, aber sie kam nicht wieder. Der Mann hat mich an einen Baum gefesselt, Luise hat es gesehen. Sie hätte mich befreien können, doch sie selbst war sich wichtiger. Also habe ich sie verraten, denn ich wollte nicht allein gehen. Sie hat geschrien, der Mann wollte sie nicht, doch er konnte sie nicht gehen lassen, deshalb hat er... er hat ihr drei Finger abgeschnitten. Er meinte, wenn sie ihn verraten würde, würde er wiederkommen und sich alle holen. Danach habe ich sie nie wiedergesehen.“

„Anna, du musst mit ihr reden, nur sie kann dir jetzt noch helfen.“

Joachim versuchte, einen Plan zu entwickeln, doch es war zu spät, Anna wurde verhaftet.

Joachim wollte sie befreien, er versuchte Johannes zu überreden ihm zu helfen, doch er hielt ihn für dumm und ging. Also musste Joachim allein gehen, er sprach mit Luise, sie war bereit ihm zu helfen. Sie gingen zu zweit zum Gefängnis. Joachim nutzte die Unaufmerksamkeit eines Beamten aus und holte Anna aus dem Gefängnis. Luise brachte beide in ihr Versteck im Wald, hinter dem Hof. Joachim dachte, sie wären nun sicher, doch er hatte sich getäuscht. Luise zog ein Beil aus dem Gebüsch und zog es Anna über den Kopf. Joachim erstarrte, was hatte sie getan? Er versuchte zu rennen, doch Luise war schneller, sie stellte sich Joachim in den Weg und sagte, er solle verschwinden und sich nie wieder in Golzwarden blicken lassen. Danach nahm sie das Beil in die Hand und hackte sich zwei weitere Finger ab. Dann rannte sie tränenüberströmt, in das Dorf und schrie: „Joachim hat meine Schwester Anna umgebracht, ich wollte dazwischen gehen, doch seine Brüder haben mich aufgehalten, und mir zwei Finger abgehackt. Ich bin doch erst siebzehn, womit habe ich das verdient?“. Das Dorf erschrak beim Anblick von Luise, alle glaubten ihr, sie konnten nicht glauben, dass die Brüder so etwas tun würden. Sie suchten nach Joachim, doch sie konnten ihn nicht finden, sie dachten, er hätte sich selbst umgebracht. Jens und Johannes wurden verurteilt und mussten einen Mahnstein errichten, mit dem, was alle glaubten, was passiert sei, und mit Gottes Achtung auf der anderen Seite. Denn so hätte Anna es gewollt.